

Schimpfäuserungen von besonders seltener Art seyn, daß man die Schreiber daran sollte erkennen können.

„Der Verein wäre dem Namen nach nothgedrungen ans Licht getreten?“ Wer hat ihn gedrängt? wer drängt ihn? wer wird ihn drängen, so lange er sich nichts zu Schulden kommen läßt? Verdacht ist keine Schuld.

Ferner heißt es: „Der Verein spielt mit der Ehre und der Existenz der Künstler nach seiner Laune.“ — Sind denn etwa bei den bessern Bühnen seit einiger Zeit so viele Künstler um Ehre und Existenz gekommen?

„Der Verein gebe keinem Menschen von seinem Thun und Lassen, von seinen Ansichten und Urtheilen Red' und Antwort?“ Ei, hätte doch der gutmüthige Berichterstatter einmal diesen Weg der Güte zuvor versucht, wir würden ihm mit aller Achtung und Offenheit geantwortet haben, anstatt daß wir (nach seiner Redensart) ihm jetzt ein Schnippchen in der Tasche schlagen, welches wir Intendanturen und Direktionen zu thun beschuldigt werden.

Endlich werden Intendanturen, Dichter, Schauspieler und Publikum aufgefordert, die ihnen drohenden Gefahren zu beherzigen. Das heißt freilich die ganze Welt in Bewegung setzen, als ob ein neuer, mächtiger Erbfeind zu bekämpfen wäre!

Doch diese aufgeförderten Partheien werden nicht feindselig gegen uns auftreten. Was die Intendanturen, oder überhaupt Direktionen betrifft, so staten wir hiemit mehreren derselben, öffentlich unsern Dank ab, daß sie mit Wohlwollen und Wohlgefallen unsere geringen Bemühungen aufgenommen! Wir zweifeln keinen Augenblick, daß auch die übrigen, so lebhaft als wir selbst, es fühlen werden, wie nöthig und wie hohe Zeit es ist, einmal den Bestand deutscher Künstler überhaupt besser zu begründen, als auch dahin mitzuwirken, die schon vorhandene Bildung der Darstellkünstler zu verallgemeinern, und die noch fehlende zu ergänzen.

Eine tückische und schlaue berechnete Aufwiegelung liegt darin, die Dichter gegen den Verein aufzuheken. Es beweiset jedoch die Erfahrung aller Zeiten, daß eine Entzweiung zwischen Dichter und Darsteller kaum denkbar ist. Was dem Weibe die Ehre des Mannes, das ist dem Darsteller die Ehre des Dichters, weil er nur durch ihn die seinige erzwingen und behaupten kann. Wie sollte ein Verein

sich so vergessen können, eine Entzweiung dieser Theile unterhalten zu wollen?

Wir begnügen uns, vorläufig so viel gesagt zu haben, versprechen aber, unser ganzes Streben bald an den Tag zu legen, um dann den Ausspruch der öffentlichen Meinung zu erwarten: ob unsere Absichten rein, die Ursachen für die Begründung unsers Vereins zureichend, die Zwecke desselben als nothwendige, und die zu wünschenden Erfolge als nicht unwahrscheinliche anzuerkennen seyen.

Unser Gruß sey: Friede mit Allen!

Künstlerverein.

Glaube, Hoffnung und Liebe.

Gegenstück zu dem Gedichte von Castelli mit gleicher Ueberschrift, in No. 117 der Abendzeitung.

Der Glaube erhellet die schwarzen Stunden,
Er ist des Lebens wohlthätigstes Licht,
Ich habe geglaubt! mich glücklich gefunden,
Des Labyrinths Täuschungen, störten mich nicht.

Die Hoffnung gießt Balsam in alle Wunden,
Sie heilet, wo jede Hülfe gebricht,
Ich habe gehofft! und Hülfe gefunden,
Drum lieb' ich die Hoffnung und lasse sie nicht.

Die Liebe hält segnend die Menschen umwunden,
Mit einem Band das aus Rosen sie flicht,
Ich habe geliebt und Rosen gefunden,
Auch Dornen zuweilen; doch schmerzen sie nicht.

.....y.

A n f r a g e.

Es ist bekannt, daß der Satyriker Christ. Friedr. Liseov, dessen Lebensgeschichte in völliger Dunkelheit liegt, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Dresden lebte, das er aber, der Sage nach, wegen einiger satyrischen Einfälle gegen den damaligen englischen Minister am sächsischen Hofe verlassen mußte. Würde vielleicht jemand Auskunft darüber zu geben?

L ü g n e r.

Ein Lügner ist Mendax, wie Jedermann spricht,
Doch sagt er's auch selbst, darum glaub' ich es nicht.

J. F. Castelli.